

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

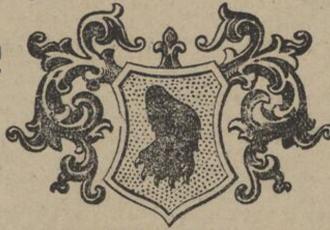
Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnik

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend

Mit „Illustriertem Sonntagsblatt“, „Aus der Landwirtschaft“, „Hof- Garten- und Hauswirtschaft“ und „Mode für Alle“

Abonnement: Monatlich 55 Pf., vierteljährlich Mark 1.50 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mark 1.56.

Amts-



Blatt

des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnik

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags

10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pf., Lokalpreis 13 Pf. Reklame 35 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Erfüllungsort ist Pulsnik.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnik

umfassend die Ortschaften: Pulsnik, Pulsnik N. S., Bollung, Großröhrensdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr).

Geschäftsstelle: Pulsnik, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur J. W. Mohr in Pulsnik.

Nr. 133.

Sonnabend, 4. November 1916.

68. Jahrgang

Ämtliche Bekanntmachungen befinden sich auch auf der Beilage.

Ämtlicher Teil.

Auf Blatt 49 des Handelsregisters, betr. die Firma J. Ferdinand Boden in Großröhrensdorf, ist heute eingetragen worden: Die Firma ist erloschen.

Pulsnik, am 30. Oktober 1916.

Königliches Amtsgericht.

Dienstag, den 14. November 1916, Viehmarkt in Pulsnik.

Ursprungszeugnisse sind mitzubringen.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Die ämtlichen Tagesberichte.

Dresden, den 3. November 1916, nachm. 3 Uhr.

Großes Hauptquartier, 3. November 1916.

Ämtlich wird gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit hielt sich im allgemeinen in mäßigen Grenzen.

In einzelnen Abschnitten des Somme-Gebietes starkes Artilleriefeuer. Die von uns genommenen Häuser von Sailly gingen gestern früh im Nahkampf wieder verloren. Feindliche Vorstöße östlich von Queudrecourt und gegen den nördlichen Teil des St. Pierre Vaast-Waldes sind gescheitert. Das französische Feuer auf die Feste Vaux lautete gegen Abend ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern:

Außergewöhnlich hohe Verluste erlitten die Russen bei ihren bis zu 7 malen wiederholten vergeblichen Versuchen uns die am 30./10. gestürzten Stellungen westlich von Polow. Krasnoleste (links der Narajowka) wieder zu entreißen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

An der siebenbürgischen Südfront wurden rumänische Angriffe durch Feuer oder im Bajonettkampf abgeschlagen. Südwestlich Predeal und südlich des Roten-Turm-Passes stehen wir nach und nahmen 350 Rumänen gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der erste Generalquartiermeister.

(W.L.B.)

Ludendorff.

Wien, 3. November. (W.T.-B.) Ämtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfont im Küstengebiet wurde auch gestern mit größter Erbitterung gekämpft. Unter ungeheurer Aufwande an Menschen und Munition festeten die Italiener ihre Angriffe fort. Im Wippach-Tale waren unsere Stellungen im Panowitzer Walde, bei Sober und östlich Bertolba erneut das Ziel wilder Angriffe. Überall konnte der Gegner zurückgeworfen werden. Das Gynlaer Landsturm-Regiment 2, das dalmatinische Landsturm-Infanterie-Regiment 23 hielten ausharrenden Stand. Auf der Karst-Hochfläche wurde im Raume um Lokvica ein neuer italienischer Massenstoß, der über die Höhe Pecinka und entlang der Straße nach Kofanjevica angelegt war, unter schwersten Verlusten des Feindes zum Stehen gebracht. Zwei hierbei bis zum Äußersten ausharrende Batterien fielen, als Mann und Pferd überwältigt waren, in Feindeshand. Im südlichen Teil der Hochfläche brachen vor der Front des tapferen österreichischen Landsturm-Regiments 32 und der Infanterie-Regimenter 15 und 98 alle feindlichen Angriffe zusammen. Die Zahl der gefangenen Italiener ist auf 2200 Mann gestiegen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nich's Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Von der Westfront.

Die freiwillige Aufgabe von Fort Vaux.

Berlin, 2. November. Der „L. A.“ schreibt: Die im

heutigen Generalstabsbericht mitgeteilte Räumung des Forts Vaux überrascht uns nicht. Am Abend des 1. November wurde uns von zuständiger militärischer Seite mitgeteilt, daß dies Fort in der Nacht vom 1. zum 2. November planmäßig werde geräumt werden. Daraus ist die Freiwilligkeit der Unternehmung über jeden Zweifel hinaus festgestellt worden. Die militärisch-taktischen Gründe dafür sind einleuchtend. Das Fort Douaumont und das Fort Vaux spielten im Kampfe um Verdun solange eine Rolle, als sie mit voller Kampfkraft als Forts in französischem Besitz waren. Zur Vahmlegung der Festung Verdun mußten sie deshalb unerschütterlich gemacht werden. Dies ist geschehen, die beiden Forts sind ihrer Kampfmittel beraubt und zum größten Teile auch zerstört. Unter diesen Verhältnissen bildeten sie in unserem Besitz vortreffliche Zielpunkte für die französische Artillerie. Nachdem das Gelände, in dem das ehemalige Fort Douaumont liegt, in französischem Besitz übergegangen ist, rechtfertigt die Bedeutung, die dem Fort Vaux geblieben ist, es nicht mehr, für die Behauptung dieses Geländestückes starke Opfer zu bringen. An sich ist das Gelände bei Vaux zur Verteidigung nach Westen und Süden ungeeignet. Das dürfte ungefähr die Gründe für die Aufgabe des Forts und für die Zurückverlegung unserer Kampflinie in eine weniger markiert dem feindlichen Artilleriefeuer ausgesetzte glünstigere Linie sein. Wir stellen diese Tatsache fest, um einer falschen Einschätzung dieser Unternehmung vorzubeugen und den voraussetzlichen Jubel der Franzosen über diesen „Sieg“ auf das rechte Maß zurückzuführen.

Die deutsche Wehr an der Somme.

Der norwegische Hauptmann Rörregard schreibt am Schlusse einer längeren Betrachtung über die vier Monate der Sommeschlacht: „Die deutsche Front scheint ganz und gar so stark und fest, heute wie ehemals. Was die Alliierten nicht in der besten Sommerzeit vermochten, bevor die Deutschen ihre Verteidigung den neuen Angriffsmethoden angepaßt haben, wird sicherlich nicht leichter in Schnee und Regen gehen, sowie gegen die stark vergrößerte Artilleriemacht, die die Deutschen gegen sie inzwischen zusammengezogen haben. Die Somme Schlacht wird nach Hekatomben an Menschenleben und ungezählte Geldsummen kosten. Von dem Durchbruchversuch wird sie übergehen, — ja, ist sie bereits übergegangen — zum Erschöpfungskampf, wo es eine endgültige entscheidende Frage wird, wer von beiden Teilen am längsten aushalten kann, seine Soldaten in den Tod zu schicken.“

An der Somme-Front.

Berlin, 3. November. Professor Wegener berichtet dem „L. A.“ und der „K. Z.“ unterm 2. November: Gestern war der Geschützdonner, der Tag und Nacht pausenlos seit dem 24. Juni dort an der Somme-Front ertönt, wieder von besonderer Heftigkeit, namentlich in den Nachmittags- und Abendstunden. Der Geschützkampf hat gestern besonders nördlich der Somme getobt, vom Nordufer bis gegen Rancourt. Nach 3 Uhr nachmittags steigerte er sich vielfach zum Trommelfeuer. Eine ganze Reihe von Angriffen der Gegner folgte. So um 6 Uhr abends ein englischer von Courcelles her. Er wurde abgewiesen. Ebenso wurde ein starker Angriff der Franzosen bei Vesbaeuvs-Morval vollständig zurückgeschlagen, bis auf ein Rest in der Gegend von Morval, wo der Gegner sich noch festgesetzt hat. Ungefähr zur gleichen Zeit erfolgte ein Angriff auf der Linie Sailly-Rancourt, der gleichfalls bis auf eine vereinzelte Festschlagung im Nordwesten des Waldes St.-Pierre Vaast von uns abgewiesen wurde. Wir gingen sogar, nachdem auch wir eine gewaltige Artillerietätigkeit entfaltet hatten, zum Gegensturm auf das Dorf Sailly vor, und es gelang uns, den Franzosen einen Teil des Dorfes zu entreißen.

Die englischen Verluste.

T.U. Bern, 3. November. Nach dem „Daily Telegraph“ betragen die englischen Verluste im Oktober 4363 Offiziere und 102340 Mann an Getöteten, Gefangenen oder

Vermissten, gegenüber 5408 Offizieren und 113780 Mann im September und 4693 Offizieren und 125097 Mann im August. Die Marine verlor in den letzten drei Monaten 60 Offiziere und 355 Mann.

Belfort abermals beschossen.

Die „Basler Nachrichten“ melden: Montag nachmittag hörte man bis tief in die Nacht hinein Kanonendonner von der Vogesenfront her. Um ein Uhr morgens hoben große Kaliber zu sprechen an. Auch am Dienstag über kamen die Kanonen nicht zur Ruhe und am Nachmittag wuchs das Geschützfeuer zeitweise zu größter Stärke an.

Von der Ostfront.

Kriegsrat im russischen Hauptquartier.

Karlsruhe, 3. November. Schweizer Blätter melden aus Paris: In Gegenwart des Faren, des britischen Gesandten in Petersburg und Generals Averescu findet gegenwärtig ein Kriegsrat im russischen Hauptquartier statt. Einer Oberbefehlshaber der russisch-rumänischen Dobrudschka-Streitkräfte sowie mehrere rumänische Stabsoffiziere wegen der durch die rasche Aufgabe der Trajansstellung bewiesenen Unfähigkeit zur Disposition gestellt.

Vom Balkan.

Die russisch-rumänische Kriegsführung.

T. U. Amsterdam, 2. November. Der Militärkritiker der „Lyd“ schreibt in einem Leitartikel, betitelt „Die Entente-Strategie und Rumänien“ u. a.: „Das Eingreifen Rumäniens an der Seite des Bivervandes hat uns wiederum eine Strategie vor Augen geführt, die durchaus gegen die Hauptprinzipien der Kriegskunde verstößt. Wie immer in der Kriegsgeschichte hat sich nun auch dieser Fehler gegen die strategischen Prinzipien sehr bald und sehr energisch gerächt. Rumänien und der Bivervand pflichten nun auf der Balkan-Halbinsel die bitteren Früchte. Borerst ist die Art und Weise, wie Rumänien in den Krieg geführt ward, als absolut unrichtig anzusehen. Eines der aus den Augen gelassenen Hauptprinzipien ist — und das muß zugleich das Hauptziel der militärischen Operationen sein, — die Armeen, die lebenden Streitkräfte des Gegners zu vernichten. Besteht die Gegenpartei aus Heeresgruppen, dann verlangt eine verständige Strategie, daß man die stärkste dieser Heeresgruppen zuerst und mit dem größten Nachdruck angreift. Diese Heeresgruppe war nach Ansicht des Militärkritikers diejenige in Siebenbürgen. Während Rumänien sich als der treue Bundesgenosse bewiesen hat, hätte England und Frankreich Rumänien häßlich im Stich gelassen. Anstatt an einem einzigen Punkte mit ihrer ganzen Armee in Siebenbürgen einzufallen, hätten die Rumänen ihre Armee über das ganze Grenzgebirge zwischen Orsova und Dorna Watra verteilt. Noch nie wurden in der Kriegsgeschichte auf einem so kleinen Kriegsschauplatz so viele strategische Fehler beieinander gesehen, wie in Rumänien.“

Sarrails Schwierigkeiten.

T. U. Eugano, 3. November. Der Korrespondent des Mailänder „Secolo“ in Saloniki versucht in einem anscheinend inspirierten Telegramm das Ausbleiben einer Offensiv-Sarrails mit den großen Schwierigkeiten zu erklären, die mit dem Transport der Truppen infolge der Sprengung des Viadukts von Ekfisu entgegenstehen. Auf der Monastir-Linie leiden die Armeen der Verbündeten auch unter schlechten Witterungsverhältnissen.

Der Krieg zur See.

Verfenkt.

London, 3. November. Der Gewährsmann der „Post, 3 g“ berichtet, daß die Schiffe erklären, bei dem nächsten Seegefecht im Canal am 26. Oktober seien die von den Engländern dort ausgelegten Netze und Minensperren zerstört und abgetrieben. Die deutschen Kriegsschiffe

